

vom Gesetzgeber her solches geahndet wird. Vielfach fehlt es hier an befugten Kontrollinstanzen, die — unangemeldet natürlich — jederzeit sollten Einblick nehmen können.

Abhängigkeitsbeziehungen sind keinesfalls nur Produkte der Kulturation. Als natürliche Abhängigkeitsbeziehungen der Art *Homo sapiens* sind vor allem die Situation der Kinder und Jugendlichen zu nennen, Familie — Mann, Alphaindi-

duum - übrige Gruppe und natürlich die Situation des Einzelnen der ganzen Gruppe gegenüber: Nur als soziale Gemeinschaft ist der Mensch lebensfähig.

Dadurch ist der Mensch fähig, aus der primären Motivation heraus Abhängigkeit zu verstehen — die natürliche Einstellung zur Autorität; und deshalb ist es auch so leicht, Abhängigkeit zu mißbrauchen.

G.P.

ZUR ETHOLOGIE DER NATURSCHUTZ-INTENTION

Vortrag, gehalten am Seminar Naturschutzethik auf Burg Albrechtsberg am 30. September 1994.

Die Bemühungen von Menschen, bedrohte Natur zu erhalten, haben eine lange Tradition¹, reichen als verbreitete geistige Haltung bis zur Romantik, bzw. bis zur „Sturm und Drang“-Strömung zurück.

Insbesondere die einsetzende Industrialisierung, mit zunächst lokalen Zerstörungen, aber auch die sich ausbreitende agrarische Nutzung etwa in den USA, die zunehmend auch Naturdenkmäler bedrohte, rief schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Bestrebungen hervor, bestimmte Bereiche zu schützen und in ihrer Ursprünglichkeit so weit wie möglich zu bewahren. Da diese Bestrebungen zumeist kommerzielle Interessen aufzuhalten hatten, waren ihre Durchsetzungen schwierig und oft nicht erfolgreich. Immerhin waren doch entweder politische Entscheidungen zu erkämpfen oder entsprechende Geldmittel aufzubringen oder beides. Immerhin war es der großzügigen Bereitschaft engagierter Mäzene, entsprechende Spenden und Stiftungen einzubringen, bzw. der Einsicht

politischer Verantwortungsträger zu danken, daß wir heute eine große Zahl von Nationalparks, Naturschutzgebieten, Landschaftsschutzgebieten und geschützten Einzelobjekten weltweit haben².

In Österreich waren es Schöffel, Rosegger³, die zu den ersten Mahnern und Aktivisten gehörten, später der Naturschutzbund. In neuerer Zeit sind es, neben den großen Organisationen, auch zahlreiche lokale Bürgerinitiativen, die sich hier bemühen, und das herausragende Ereignis der Aubesetzung bei Hainburg durch engagierte Jugendliche (und jung Gebliebene) hat hier ein international beachtetes Zeichen gesetzt. Wesentlich ist bei allen diesen Ereignissen die deutliche grundsätzliche Zustimmung breiter Kreise der Bevölkerung, sobald es gelingt, die Öffentlichkeit auf konkrete Fragen aufmerksam zu machen. In Österreich — und über die Grenzen hinauswirkend — waren es unter anderen Konrad Lorenz und Otto König, die hier wesentliche Grundlagen im Bewußtsein der Bevölkerung gelegt hatten⁴.

Nun läßt sich zwar rein rationell sehr vieles Gewichtige für den Naturschutz

sagen: Erhaltung der Genvielfalt — auch im Hinblick auf Nutztiere und Pflanzen; Erhaltung der Artenvielfalt im Hinblick auf die Stabilität der Biotope. Klimaschutz⁵; nicht zuletzt auch hinsichtlich Fremdenverkehr⁶. Alle diese Faktoren sind langfristwirksam, daher politisch in unserem Organisationssystem schwieriger durchzusetzen⁷. Aber das Entscheidende in dieser Frage ist die emotionelle Bedeutung für die meisten normalen Menschen.

In diesem Aspekt ist es die menschliche Eigenschaft, Werte zu bilden und zu erleben, die starke Motivationen bilden können. Es ist die Eigenschaft des Menschen „von Natur aus ein Kulturwesen“⁸ zu sein: gegenüber allen anderen Lebewesen bildet der Mensch, von seinen angeborenen Triebzielen aus, wesentlich umfangreichere Assoziationen, die von den angeborenen Auslösern und Automatismen her ihre starke emotionelle Einfärbung bekommen⁹. Diese Strukturen sind auch mitteilbar, bilden Traditionen, durch die begriffssprachlichen Fähigkeiten des Menschen in besonderer Weise wirksam. Der Mensch ist weniger starr programmiert, weil das Vorhandensein tradierter Fertigkeiten eine spezifische Existenzsicherung ermöglichen, die den Vorteil größerer Plastizität gewährt. Der Mensch konnte sich daher in allen Biomen der Erde Existenzmöglichkeiten schaffen. Als „Spezialist auf Nichtspezialisiertsein“¹⁰ ist er also einerseits weltoffen, andererseits aber keinesfalls ein Mängelwesen, sondern auch in seinen biologischen Fähigkeiten durchaus potent, wie Lorenz in der Diskussion mit Gehlen aufzeigte.

Die größere Plastizität der menschlichen Psyche bedeutet aber keinesfalls chaotische, absolute Freiheit: Einem Lebewesen sind bestimmte Aufgaben, wie Ernährung, Partnerwahl, Kinderaufzucht,

Rangordnung, Revierverteidigung unabdingbar, und bis zum Ende der Eiszeit auch sehr strikt in der Lebensform des sozialen Räubers¹¹ festgelegt. Wie alle genetisch festgelegten Eigenschaften sind auch diese Zielorientierungen der natürlichen Auslese unterworfen und durch diese gefestigt. Die wenigen Generationen seit der „neolithischen Revolution“ — die zu einer anderen Lebensform durch Kulturation führte — gestatten zwar, insbesondere in der städtischen Lebensform, etliche Ausfälle der biologischen Information, haben aber sicherlich statistisch keine bedeutsamen Veränderungen der primären Motivation in nennenswertem Umfang bewirkt. Wir sind also immer noch die Steinzeitjäger im Frack, wie vielfach angemerkt wurde¹².

Antriebe unseres Strebens und Handelns sind also primäre Motivatoren (vielfach besonders intensiv) und auch sekundäre, durch Kulturation entwickelte Strebungen. Letzteren dürfte eine Selbstverstärkungstendenz innewohnen, wie z.B. bei Sammlerleidenschaften. Sammeln ist beim „Jäger und Sammler“ sicherlich eine primäre Motivation; die Vielfalt von möglichen Sammelobjekten ist für die Kulturation typisch. Je mehr Zeit für eine derartige Appetenz aufgewendet wird, desto stärker wird offensichtlich das Bedürfnis für diese Ziele.

Hier dürfte auch eine Verschränkung mit dem kognitiven Bereich erfolgen, die von einiger Relevanz ist: Je mehr bestimmte Fakten, Probleme, Aufgaben eines bestimmten Bereichs die Aufmerksamkeit erfordern, desto größer erscheint in der Realitätsrepräsentation dieses Gebiet und andere, objektiv möglicherweise bedeutsamere Dinge treten im subjektiven Erleben zurück. Gerade diese Eigenschaft des Menschen dürfte ein Haupthindernis für unsere Anliegen in der Politik sein¹³.

Mit der Sammelleidenschaft haben wir einen primären Motivator angesprochen, der eine der ethologischen Naturbeziehungen aufbauen kann. In meiner Jugend war ich selbst ein eifriger Käfersammler und dadurch an einer Vielfalt von Biotopen interessiert. Leider ist heute gerade dieser mögliche Bezugspunkt vielfach negativ geworden. Insbesondere das Eiersammeln gefährdet heute etliche Arten, deren Horste nun von geeigneten Personen bewacht werden müssen. Beim Menschen können sich auch verschiedene primäre Motivatoren kombinieren, und gerade beim Sammler tritt zum primären und sekundären Interesse noch ein ganz anderer primärer Motivator dazu, nämlich das Geltungsbedürfnis. Und hier kommt, in der Gruppe der Sammler, dem Besitz eines ganz seltenen Objekts ein hoher Prestigewert zu. Interessanterweise spielt das gesamtgesellschaftliche Desinteresse keine nennenswerte Rolle: Unsere primäre Motivation ist auf die Kleingruppe¹⁴ ausgerichtet, die der urgesellschaftlichen Horde entspricht, und hier werden in geeigneten Vereinen die persönlichen Beziehungen hergestellt, für die wir angelegt sind, und das Selbstbewußtsein ist — zumindest sektoriell — auf diese Rangposition hin orientiert.

Artgerechte Haltung ist heute eine wichtige Forderung in unserem Umgang mit unserer Mitwelt. Wollte man den Menschen artgerecht halten, dürfte etwa auf dem Territorium von Wien nur eine einzige Jäger- und Sammlerhorde leben.

Was wäre die adäquate ökologische Struktur? Entstanden ist der Mensch in der Buschsteppe Afrikas¹⁵ und offensichtlich ist die Appetenz auf eine „Parklandschaft“ sicherlich stark — wie auch unsere kulturativen Tendenzen zeigen. Die „liebliche Landschaft“, spricht uns besonders an.

Hier ist allerdings auch die vermutlich hohe Prägbarkeit des Menschen in Bezug auf Landschaft anzuführen. Sein Eindringen in alle Biome der Erde wird dadurch ermöglicht¹⁶. Seine Territorialität — für den sozialen Räuber besonders wichtig — bedingt eine starke Fähigkeit, Bindung an eine ganz besondere Landschaft — seine Heimat — zu entwickeln. Diese humane Grundtendenz sollte in den Menschenrechten ausdrücklich als „Recht auf Heimat“ festgehalten sein.

Mit dieser Prägung auf Heimat ist das Bild einer bestimmten Landschaft verbunden, in dem man aufgewachsen ist und dessen Erhaltung ein starkes Anliegen ist. Bei mir persönlich war der Wiener Prater und die Lobau ein regelmäßig frequentiertes Ausflugsgebiet, daher ist die Aulandschaft für mich ein besonders geliebtes Landschaftsbild.

Als Jäger hat der Mensch eine besonders starke primäre Motivation zur Beschäftigung mit Tieren. Die Jägeranlage zeigt sich deutlich am Anteil dieser Motivatoren bei den Spielen des Menschen¹⁷: Neben und mit Rangordnungs- (Leistungs-)Momenten spielen Fang- und Zielwurfmomente eine große Rolle. Die kulturative Weiterentwicklung der zunächst nur auf Beute orientierten Tendenz, Tiere zu beobachten, führt zu unserem Bedürfnis, Tiere bei Ausflügen zu erleben, eine gewisse Artenvielfalt in Tiergärten zu sehen, letztlich Heimtiere zu halten. Bei der Tierhaltung kommen zumeist noch andere primäre Motivatoren dazu, insbesondere bei Heimtierhaltung, die zum Repertoire sozialer Beziehungen gehören und bis zu sehr starken persönlichen Bindungen reichen können¹⁸. Auf die besondere Wichtigkeit dieses Bereichs in pädagogischer,

sozialer und heilender Hinsicht hat (u.a.) Konrad Lorenz mehrfach hingewiesen¹⁹.

Wenn wir grundsätzlich die Abdeckung der natürlichen Ansprüche einer Art als ethisch zu fordernde Bedingung akzeptieren, gilt das auf der gleichen Ebene auch für uns selbst, und wir haben — analog zu den Bedingungen für unsere Ernährung — eben auch einen naturrechtlichen Anspruch auf die Befriedigung der angeführten Bedürfnisse.

In der weiteren Kulturation wird dem Menschen bewußt, daß es zur Erhaltung der Art auch der Erhaltung ausreichender Biotope bedarf²⁰; und daß weiters zur Erhaltung der geliebten Landschaft einer grenzenlosen kommerziellen Nutzung ein Riegel vorgeschoben werden muß²¹. Dazu genügen natürlich nicht nur einige ausgesuchte Naturschutzgebiete sondern pflegliche Grundhaltungen im ganzen Land, um Heimat zu erhalten und die zerstörerische Tendenz, Forstwirtschaft zur Holz- und Papierfabrikation und Landwirtschaft zu landschafts- und bodenzerstörender Industrie degenerieren zu lassen, aufzuhalten²².

Hier stehen Naturschutzintentionen in Konkurrenz zu sekundären Motivationen, die zu einem guten Teil auf dem Geltungstrieb aufgesetzt sind (größeres Auto, größeres Haus, weitere Auslandsreisen etc.) und zu einem guten Teil Wertbildungen enthalten, die mit einem Aufwachsen in einer denaturierten Betonwüste, in ausschließlich technikorientierten, einseitigen Ausbildungswegen zusammenhängen²³; sicherlich auch mit der Herbeiführung einer hedonistischen, ichorientierten gesellschaftlichen Grundhaltung, zurückzuführen auf eine formalistisch übersteigerte, ursprünglich sozial orientierte Zielsetzung²⁴. Haben und Sein ist in ein natürliches Gleichgewicht zurückzuführen, und die rücksichtslose Ichverwirklichung

auf Kosten der Gemeinschaft als Unwert zu demaskieren.

Umgekehrt ist die kulturative Weiterentwicklung der solidarischen primären Motivatoren zu fördern, die das Erlebnis der Mitgeschöpflichkeit der zu schützenden Natur erzielt. Daß diese Überschreitung des ursprünglichen Rahmens der Solidarität — auf die persönlich bekannten Mitglieder der Horde — erfolgreich möglich war, ist durch das Phänomen des Nationalismus hinlänglich bewiesen²⁵.

Jedenfalls ist zu hoffen, daß aus den Quellen der primären Motivatoren des Menschen genügend Kraft strömt, daß bei entsprechender kulturativer Kanalisierung jene Hindernisse überwunden werden können, die in den eingangs gezeigten Kurzfriststrategien den nur rational begründeten Argumenten entgegenstehen.

Anmerkungen

¹ Farkas 1992, 1994; Künast 1983

² Riedl 1988 ; Spitzenberger 1988

³ Farkas 1994; Künast R. 1983

⁴ Künast R. 1983

⁵ Gruhl 1982 ; Schwab 1984; Spitzenberger 1988; König 1990

⁶ Schwab 1984; Weish 1994

⁷ Pretzmann 1992; Raschauer 1986; Riedl 1988

⁸ Gehlen 1934; Lorenz 1978a; Pretzmann 1994;

⁹ Lorenz 1978b; Pretzmann 1994

¹⁰ Lorenz 1978 a, b

¹¹ Lawick-Goodall 1972; Eibl-Eibesfeld 1988; Tiger und Fox 1971

¹² Riedl 1980, 1988; Wuketits 1990

¹³ Thirring 1947/49; Wuketits 1990

¹⁴ Eibl-Eibesfeld 1967, 1973; Pretzmann 1992; Mahler-Sieber 1976

¹⁵ Campbell 1985

¹⁶ Campbell 1985

¹⁷ Koenig 1986; Pretzmann 1992

¹⁸ Lorenz 1978b; Pretzmann 1992c

¹⁹ Lorenz 1974-75

²⁰ Spitzenberger 1988; Gepp 1985

²¹ Weber 1978; Pretzmann 1992 b; Weish 1994

²² Pretzmann 1992b; Weish 1994

²³ Lorenz 1978b, 1973

²⁴ Nikodim 1992; Künast 1983

²⁵ Pretzmann 1994

Literaturhinweise

- CAMPBELL, B.: *Ökologie des Menschen*. Harnack 1985
EIBEL-EIBESFELDT, I.: *Grundriß der Vergleichenden Verhaltensforschung*. Piper 1967
— *Der Mensch, das riskierte Wesen*. Piper 1988
— *Der vorprogrammierte Mensch*. Molden 1973
FARKAS, R.: *Grüne Wurzeln*
— *Der Heimgarten*.
GEHLEN, A.: *Der Mensch*. Berlin 1943
GEPPE, J. (Ed.): *Auengewässer als Ökozellen*. Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz 1985
GERLACH, R.: *Bedrohte Tierwelt*. Luchterhand 1959
GRUHL, H.: *Das irdische Gleichgewicht*. Erb 1982
HONNENFELDER, L., (Hrsg.): *Sittliche Lebensform und praktische Vernunft*. Schöningh 1992
KOENIG, O.: *Kultur und Verhaltensforschung*. DTV 1970
— *Naturschutz an der Wende*. Jugend und Volk 1990
— *Grundriß eines Aktionssystems des Menschen*. Ver. für Ökologie u. Umweltforschung. 1986
KÜNST, R.: *Umweltzerstörung und Ideologie*. Grabert 1983
LAWICK-GOODALL, H. und J.: *Unschuldige Mörder*. Rowohlt 1972
LORENZ, K.: *Verhaltenslehre*, Bd. I. Piper 1985
— *Das sogenannte Böse*. Borotha-Schöler 1963
— *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*. Piper 1973
— *Vergleichende Verhaltensforschung*. Springer 1978 a
— *Naturschutz und Erziehung*. In: *Natur und Land* 6/1974, 1/1975
— *Das Wirkungsgefüge der Natur*. Piper 1978 b
— *Rettet die Hoffnung*. Jugend und Volk. 1988

- MALER-SIEBER, G.: *Das Verhalten des Menschen*. Bertelsmann 1976
NIKODIM, Gerhard: *Politische Moral – Notstand der Gegenwart*. Mensch und Umwelt 32, 1993
— *Verlust eines tradierten Wertesystems*. Mensch und Umwelt 31/1993
OTT, K.: *Ökologie und Ethik*. Attempto 1993
PRETZMANN, Gerhard: *Forderungen zum Natur- und Landschaftsschutz*. In: Mensch und Umwelt 23 / 1992 b
— *Grundzüge eines Ökologischen Humanismus*. VWGÖ 1992 a
— *Die Liebe, Natur und Kultur*. Eigenv. 1982
— *Von Natur aus ein Kulturwesen*. Agemus-Nachrichten 35/1994
— *Zur evolutionären Ethiktheorie*. Agemus-Nachrichten 32/1993
— *Maß aller Dinge?* Agemus 27 /1992 c
RASCHAUER, B.: *Umweltschutzrecht*. Böhlau 1986
REDING, M.: *Politische Ethik*. Rombach 1972
RIEDL, R.: *Der Wiederaufbau des Menschlichen*. Piper 1988
— *Biologie der Erkenntnis*. Parey 1980
SCHWAB, G.: *Der Tanz mit dem Teufel*. Sponholz 1958
— *Verspielt die Zukunft nicht*. Bergland-Buch 1984
SPITZENBERGER, F. (Hrsg.): *Artenschutz in Österreich*. Herold 1988
THIRRING, H.: *Homo sapiens*. Wien, 1947/49
TIGER und FOX, *Das Herrentier. Steinzeitjäger im Spätkapitalismus*
WEBER, F.: *Die gerettete Landschaft*. Nymphenburger 1978
WEISH, P. (Ed.): *Zukunftsverträgliche Entwicklung*. Umweltforum 1994
WUKETITS, F.: *Gene, Kultur und Moral*. Wiss. Buchgesellschaft 1990

Gerhard Pretzmann

TOLERANZ UND IHRE GRENZEN

Wir unterscheiden tolerante und intolerante Systeme, letztere werden auch als diktatorisch, faschistisch oder autoritär bezeichnet; sie sind als Gegensatz zu liberalen, demokratischen, „offenen“ dargestellt worden. Allerdings sind diese Zuordnungen nicht voll deckungsgleich, es hat sehr wohl liberale autokratische Systeme („aufgeklärter Absolutismus“) und restriktive Demokratien gegeben.

Darüberhinaus aber muß auch ein diktatorisches System einen gewissen Mindestgehalt an Toleranz haben. Der Unterschied ist also letztlich relativ, aber mehr oder weniger deutlich.

Die Relativität wird insbesondere einsichtig, wenn wir den historischen Aspekt einbeziehen, etwa Sparta und Athen vergleichen — immerhin wurde dort Sokrates in der Demokratie wegen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Zur Ethologie der Naturschutzintention 12-16](#)